

Gamische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Haltischer Courier.)

Intentionen... für die fünfjährige... 1878. Jahrgang.

Nummer 278.

Halle, Sonnabend, 27. November 1886.

178. Jahrgang.

Halle, den 26. November.

Die Reform der Halle'schen Straßen-Kanalisation.

Halle ist die erste deutsche Stadt, welche den vollkommen durchgeführten Verlauf macht, einen Theil ihrer Kanalbüchse vor deren Austritt in den Fluß zu reinigen.

Halle besitzt 6 große Kanalstämme, von denen 4 in den Mühlgraben münden, nämlich an der Zengh'schen Fabrik, an der Sägerbrücke, an der Jung'schen Mühle und an der Klausbrücke.

Ueberrissen ist es nicht einmal möglich, an den vorher bezeichneten 5 anderen Kanalmündungsstellen Reinigungsstationen zu errichten, da überall der Raum dafür mangelt.

Politische Mittheilungen.

Ueber Deutschland findet der Vater politische Mittheilungen außer den nachstehenden, sowie den Schluß der Wotage zur Peters-Gez. Vorlage in der 2. Weite der vorliegenden 2. Ausgabe.

Am Neigtage wird von konservativer Seite beabsichtigt, die Militärvorlage nicht der Budgetkommission, sondern einer besonderen Kommission zu überweisen.

Die Mitglieder der Peters-Gez. Kommission haben zu Freitag (heute) Abend Erklärungen in einer Sitzung beim Staatssekretär, Etatsminister v. Bötticher erhalten.

schreitet der Arbeiten nicht zu. Dagegen täglich sachverständige Memoranden der Kommission und allabendlich vorbereitende Besprechungen der Mitglieder derselben stattfinden.

Die drei letzten Sitzungs-Entscheidungen haben im Vor- nachher ein Plus von 123:21 = gegen Oktober 1885 gegeben.

Ueber den Einbruch, welchen der Prinz Ludwig in Berlin empfangen und hervorgehoben hat, schreibt man der „Fr. Z.“ aus München:

Der sehr wohl bekannte Persönlichkeit von einer Art Umklänge in den Gefinnungen des Prinzen Ludwig berichtet. Die Nachricht wurde damals viel gelaubt und viel bestritten.

Das habsbüchische Ernennungsbrevé für den Bischof von Kilm, Hr. Redner, ist am 24. in Weipin eingetroffen.

Zur bulgarischen Frage. „Die heilige Frage“.

„Die heilige Frage“, welche europäische Macht nach dem Abzuge des General Kaubars und der russischen Consuln aus Bulgarien den Schutz der russischen Schutzbefehlungen übernehmen solle, hat begrifflicher- weise viel Staub aufgewirbelt.

Ueber diesen hat die Nordd. Allg. Ztg. außerdem nochmals ausführlicher der Frage gegenüber erklärt, daß nach den Berechnungen Kaubars und der Deutschen in Sofia thatsächlich keine Begehrung wegen Übernahme der Vertretung russischer Unterthanen stattgefunden hat.

Man über finden wir in der „Morning Post“ aus Berlin folgendes mitgeteilt, (wobei wir freilich bezweifeln, daß dieses englische Blatt uns nicht sehr zuverlässig berichtet):

Ich erlaube, daß Graf Herbert Bismard, nachdem er heute Morgen mit dem Kaiser conferirt hatte, eine lange Unterredung mit dem russischen Botschafter wog, der hinsichtlich der Abreise des General Kaubars von Bulgarien fragte und besonders über die Weigerung Deutschlands, den Schutz russischer Unterthanen in dem Fürstenthum zu übernehmen.

Man kann, wie wir schon gleich in der 1. Ausgabe bemerkt angedeutet hat sich freuzenden Nachrichten und Dements das Bedenken nicht unterdrücken, daß man es in der Darstellung der Petersburger und Nordd. Allg. Ztg. mit einer nachträglichen Einreueung der Tatsachen zu thun habe.

Nach unserer Beurteilung aber bleibt die Sache im Grunde so, wie sie von Anfang an dargelegt und von der „Times“ berichtet wurde.

Daß die Candidatur Dadian für den bulgarischen Thron so gut abgelehnt ist, wird jetzt allseitig bestätigt. Oesterreich wohl dagegen protestirt haben, und was vor Allem ins Gewicht fällt, die Bulgaren wollen den Mingreliner nicht wählen.

Die diplomatische Seite verfährt, daß Petersburg abnimmt bezüglich Deutschlands als die geeignete Mittel um einen Bulgarenkönig vorzuschlagen zur Lösung der bulgarischen Frage zu machen, die russische Regierung werde von Berlin ausgehenden Vorhörungen die gebührende Rücksichtnahme finden.

Einiger Meldung der „R. Z.“ aus Warna zufolge ist die Anfrage der Fürste, ob die Bulgaren geneigt sein würden, den Dadian von Mingrelin zum Fürsten zu wählen, von der bulgarischen Regierung mit einer entscheidenden Verneinung beantwortet worden.

In der Aufhebung des Berliner Vertrages und der Schaffung eines Bulgarenkönigs, womöglich unter dem Fürsten Alexander, liegt, wie ein Bulgare in der „Frankf. Ztg.“ ausführt, die einzige Möglichkeit zur Lösung der bulgarischen Frage.

Auch in der letzten Ausschussung der ungarischen Delegation interpellirte Graf Eugen Kichy Kálnoky über die Candidatur des Fürsten von Min-

griechen; Kalnohy erwiderte, er könne gegenwärtig hierauf nicht eingehen. Bezüglich dieser Kandidatur hatten sich eine längere Debatte, woran Graf Julius Andraffy, Graf Wppony und Ludwig Gernatony theilnahmen. Das Resultat der Debatte war, daß die Kandidatur des Fürsten von Mingrelen vor der ungarischen Delegation durchaus keinen Beifall fand. Es wurde sogar das Verlangen gestellt, daß dieselbe abgelehnt werde.

General von Kaubars ist zur mündlichen Berichterstattung nach Petersburg berufen worden. Ueber die Hinterlassenschaft des Generals meldet man der B. Z. noch telegraphisch über den schon in der 1. Ausgabe vermerkten Putsch in Sofia: Der in der Junkerschule vom Kapitän und Lehrer Lepavichoff vorbereitete Putsch sollte vorige Woche ausbrechen, wurde aber auf Kaubars Wunsch bis nach dessen Abreise verschoben.

Großbritannien. Das Londoner auswärtige Amt hat der chinesischen Regierung sowie dem Kommandanten der in den ostasiatischen Gewässern stationirten Flottenabtheilung mitgetheilt, daß England von Fort Hamilton einbittig Besiz ergriffen hat. Ein Londoner Brief der „Vol. Kor.“ hebt hervor, daß Großbritannien diese Besizung als unentbehrlich betrachtete und nicht länger aufzugeben vermochte, selbst für den Fall, daß die englisch-russischen Beziehungen „etwas gespannt“ würden.

Italien. In Ravenna wurde das Kloster der Kapuzinerinnen gewaltsam eröffnet und die Nonnen ausgetrieben. Eine tausendköpfige Menge war vor dem Kloster versammelt, die in Rufen wider den Vatican und die Clericalen ausbrach; die protestirende Melitina wurde ausgezifft. Der Versuch zu größeren Anstaltungen wurden im Reine erstickt. Prinz Seligge. Am Sonntag wurden im Vatican in Gegenwart des Papstes und des Heiligen Collegiums vier Decrete der Riten-Congregation verlesen, auf Grund welcher der Papp gestattet, daß zur Beifikation folgender vier Personen geschritten werden dürfe: der drei Väter Clemens Maria Hofbauer, Ludwig Maria Gignone de Montfort und Gidrio Maria di San Giuseppe und der Nonne Giusippa Maria die San Agnese. Zugleich wurden mittels eines fünften Decretes die von dem Kapuzinerpater Felice de Nicotia verfaßten Wunder vollständig bestätigt und wird derselbe bei einem nächsten Anlasse feil gesprochen werden.

Srer und Marine.

— Oberst v. Nischhofen, Kommandeur des 10. Wlaven-Regiments, ist der „Kreuzzeit.“ zufolge zum Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade ernannt.

— Kapitän Sebestin, der frühere österr. Admiral und Befehlshaber des Hottengendwaders des Kaiserlichen Viszings-Tidung, ist vor 14 Tagen aus China nach Deutschland zurückgekehrt und wohnt dem „Deutschen Tagbl.“ zufolge seit etwa drei Wochen in Berlin.

— Gegenwärtig obdauern Völkchenmacher der preuss. Negimenter in den Reichslanden einen auffälligen Kurus in der Spandauer Gemarkung auf ihrer Unternehmung in der Verstellung und Ausbesserung des neuen Metretisgewebes.

Kolonialien.

— In der letzten Sitzung der Schottischen Geographischen Gesellschaft zu Gumburg theilte der Sekretäre Dr. Jellin mit, daß er loben von Emin Bey, dem Gouverneur der ägyptischen Neuvorkenprovinz, einen von Dr. Jellin datirten Brief erhalten habe, der letzte in Gumburg eingetroffene Brief war bekanntlich Monate früher geschrieben. Emin Bey schreibt Dr. Jellin, daß er sich wohl befinde und auszuhalten gedenkt. Die Geographische Gesellschaft bedauert, die Regierung um Abfertigung einer Visé-Expedition zu bitten. Dr. Jellin's Expedition wurde als der vollständigste Leiter einer solchen Expedition bezeichnet.

— Nach den letzten Nachrichten aus Westafrika hat der Portugiesische Wolf erbeutet, daß der Sankarum bis 40 Meilen von seiner Wandung schiffbar ist.

Schulwesen.

— Die Regierung in Potsdam hat auf Grund einer bestehenden Ministerial-Verfügung, „ausnahmslos“ jeder Lehrer die Annahme der Stelle eines Mendanten von

Schar- und Vorrichtungsstellen, Konsumvereinen u. dergl., ohne ihre vorher eingeholene Genehmigung unterlag und zugleich bestimmt, daß diese ihre Genehmigung zu solchen Stellenbeschäftigungen nur dann widerrüchlich ertheilt wird, wenn sie durch das öffentliche Interesse geboten erscheint und zugleich ausreichende Bürgschaften dafür vorlegen, daß Nachtheile für die betreffende Bürgschaft des Bezirkes nicht zu befürchten sind. Hinsichtlich der Beschäftigung von Lehrern, die abhängig von Versicherungsgesellschaften, jede auf Erwerb gerichtete außeramtliche Thätigkeit mit Ausnahme des Ackerbaus auf zur Schulleute gehörigen Gewerbetrieben, der Seidenzucht und Weinbau ausschließlich von der Regierung abhängig gemacht und hinausgesetzt, daß die Lehrer auch zu dem Gewerbebetriebe ihrer Ehefrauen, der in ihrer väterlichen Gewalt stehenden Kinder, ihrer Diensthilfen und anderer Mitglieder ihres Haushalts ausschließlich von der Regierung abhängig gemacht werden. Uebrigens die Ausübung aller und jeder merkantilen Praxis und dementsprechend jeder Betrieb und die Verabreichung von Heilmitteln verboten wird.

— Das allgemeine Verbot der einflussreichen Volkskulturbewegungen in Bismarcks Verboten, als im daselbst gelegentlich seiner Pensionierung verliehen wurde. (P.)

Halle, den 26. November.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der IV. kommunale Wahlbezirk hielt gestern Abend im „Preussischen Hofe“ eine Sitzung ab, welche mit einem Vortrage des Vorsitzenden über die Entlohnung der menschlichen Bauten von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart eröffnet wurde. In großen allgemein verständlichen Zügen wies der Vortragende die einzelnen Perioden der Entlohnung zu charakterisiren und legte am Schlusse seines Vortrages eine reichhaltige Sammlung von Architekturzeichnungen in Umriss an, welche die durch den berühmten Meister Schinkel inaugurierte eigenartige Baukunst unserer Jahrhundertens an zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden, insbesondere Berlins, veranschaulicht war. Hiernach wurde in die Besprechung verschiedener kommunaler Angelegenheiten eingetreten. Die vom III. Wahlbezirk angeregte Veranstaltung eines allgemeinen Volksfestes wurde in der ursprünglichen geplanten Form, (Ertrag der ehemaligen „Büchelweide“) lebhaft beipflichtet, dagegen mit der Modification einer würdigeren Feier des Sedantages allseitig befürwortet und es erhielt der Vorstand den Auftrag, in der demnächstigen Versammlung der sämtlichen Vorstände die Bereitwilligkeit des IV. comm. Wahlbezirks zur Mitwirkung an einem solchen Feste zum Ausdruck zu bringen. Ueber den Platz, auf welchem die Feier abzuhalten sein werde, glaubte man die Entscheidung dem eventuellen Festeausschusse überlassen zu sollen, jedenfalls würde man nach der Erklärung eines anwesenden Stadtverordneten von den in Vorschlag gebrachten „Bulwerweiden“ von vornherein Abstand nehmen müssen, da hierzu die städtischen Behörden die Erlaubnis schwerlich ertheilen würden. Die von einer Seite ausgesprochene Behauptung, es möchten gewisse Elemente der Bevölkerung unliebsame Störungen der Feier herbeiführen, wurde von dem Vorsitzenden durch den Hinweis zerstreut, daß wenn die Bürgerhaft die Veranstaltung in die Hand nehme, das Fest so gut wie in unseren Nachbarstädten Leipzig und Magdeburg, unter Verhinderung jener Elemente, einen würdigen Verlauf nehmen werde. Die bei dieser Gelegenheit angeregte periodische Vereinigung der Vorstände sämtlicher kommunaler Vereine zum Zwecke einer gemeinsamen Beratung des demnächstigen städtischen Angelegenheiten wurde in einer lebhaften Debatte am Ende erörtert, in welcher die bei der Zusammenkunft zu gemeinsamer Thätigkeit als höchst wichtig erachtet wurde, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß das Majoritätsprinzip unbedingt gewahrt und daß neben dieser Vereinigung das Fortbestehen der einzelnen Wahlbezirke zur Vertretung der speciellen Interessen gesichert werde. — Die in letzter Sitzung der Stadtverordneten beschlossene pachtweise Ueberlassung städtischen Terrains an den Besitzer der goldenen Kugel zu Restaurationszwecken wurde von der Versammlung gebilligt und gab man zugleich dem Wunche Ausdruck, es möchten ähnliche Forderungen, welche bereits früher hervorgetreten seien

und wahrscheinlich nun wieder gestellt werden würden, nicht zurückgewiesen werden. Dem wenn unsere öffentlichen Promenaden mit geschmackvollen Pavillons z. ausgestattet würden, so habe man keinesfalls eine Beeinträchtigung derselben zu fürchten, sondern es würden dieselben, wie beispielsweise in Hannover, hierdurch nur gewinnen. Selbstverständlich müßte bei solchen Concessionen aber stets der Charakter der öffentlichen Promenaden gewahrt bleiben. Schließlich wurden noch mehrere Wünsche bezüglich der Pfisterung z. in den Grenzen des Bezirkes ausgesprochen. Es wurde hierzu von einem Stadtverordneten bemerkt, daß bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung des Bauetats es höchste Zeit sei, diese Wünsche zu formuliren, daß man sich aber hinsichtlich der Pfisterung möge, da der diesjährige Bauetat auf das knappste Maß beschränkt sei. Es wurden hiernach als besonders dringlich bezeichnet: die Umfassung der Linden- und Brunnenstraße, die Pfisterung der kleinen Schluppe an der Friedhofstraße dem Theater gegenüber, ferner des Zuganges nach der Bedürfnisanstalt am Parkbadlage und des Terrains an dem Grundstück von Meyer u. Franz; auch wurde eine Vernehmung der Bänke in den diesbezüglichen Anlagen am Parkbade als dringend notwendig bezeichnet. Hiernach war die Tagesordnung erschöpft und es erfolgte der Schluß der Versammlung.

— Der student. Wiffionsverein feiert am 1. December sein Jahresfest.

— Herr Medicinalrath Dr. Köttig, früher Fürstlicher Physikus in Greiz, der seit dem 1. November in Halle wohnt, ist von Ihrer Durchlaucht der Fürstin Kruzy eine goldene Uhr mit Kette zum Präsent gemacht worden.

— Seitens des Magistrats ist den Stadtverordneten eine Vorlage in Betreff der neuen Straßenbahnlinien gemacht worden, der folgendes zu entnehmen ist: Die Stadtverordneten-Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß der unterm 2. v. M. zur Genehmigung vorgelegte Vertragsskizzen für die Concessionirung neuer Straßenbahnlinien bei Berücksichtigung der von der Versammlung untern 1. d. M. beschlossenen Amendements verschiedene Veränderungen erfährt. Es mögen die wichtigsten derselben nachstehend beifam gegeben werden: Der Unternehmer verpflichtet sich, die nachfolgenden beschriebenen Eisenbahnlinien zu erbauen, von dem näher bestimmten Termine ab in Betrieb zu setzen und im vertragsgemäßen, betriebsfähigen Zustande zu erhalten: 1. Fortal des Südbahnhofes am Völkberger Mühlrain — Wertheburgerstraße — Magdeburgerstraße — Steinhof; 2. Steinhof — große Steinstraße — Kleinschmidchen — Markt (Mittelweg) — Schmeerstraße — Rammelsbergstraße — Frankentempel — Steimweg — Thorstraße — Hamterthor; 3. entweder: Markt — Hallgasse — Hartebornstraße — Münselberstraße bis zur Schifferbrücke — oder: Schifferbrücke — Mansfelderstraße — Dreypausstraße — Wörththor — neue Promenade — Königsstraße — Frankentempel — bis zum Völkberger Platz; 4. später bis zum neuen Bahnhof; 4. Bei Wahl der Linie 3: Rammelsberg — Lindenstraße — Völkbergerplatz bezw. neuer Bahnhof; 5. Bei Eintritt der im § 7 bezeichneten Voraussetzungen: Hamterthor — Völkberger Weg bis zum Stadthaus. Diese Linien sind in jeder Hinsicht genau zu angelegen, wie der beiliegliche, diesen Antrag zu Grunde liegende Entwurf sie darstellt. Der Magistrat behält sich indess einige Änderungen der Tracen vor. Außerdem wird dem Unternehmer das Recht eingeräumt, unter den Bedingungen dieses Vertrages die Linie Nr. 1 über Wuchererstraße und Bernburgerstraße bis zur Stadtgraben event. nach Vereinbarung mit den beteiligten Gemeinden bis nach Wittekind und Trotha fortzuführen resp. diese weitere Strecke auf die Dauer dieses Vertrages zu betreiben. Es erfolgt jedoch dieses Recht, wenn von demselben nicht binnen sechs Jahren nach Abschluß des gegenwärtigen Vertrages Gebrauch gemacht, resp. wenn nicht bis zu dieser Frist die Linie in Betrieb gesetzt wird. — Der Ver-

Das königliche Residenzschloß zu Koblenz.

Am 23. November ist in Koblenz der Tag feierlich begangen worden, an welchem vor hundert Jahren die Einweihung des dortigen Residenzschlosses stattgefunden hat, eine Feier, die um so bedeutungsvoller gewesen ist, als an derselben Ihre Majestät die Kaiserin eine besonders lebhaften Antheil genommen hat. Das schöne Schloß, dem lachenden Rheinmünder zugegeben, ist von einem hohen geistlichen Herrn und Fürsten errichtet. Der Kurfürst von Trier war es, der den Schloßbau dort in seiner beliebtesten Sommerresidenz hatte auführen lassen. Indessen sollte er sich nicht lange seines schönen Heims erfreuen. Wenige Jahre nach Vollendung desselben brach das Unwetter von 1798 los, so daß die vielen kleinen weltlichen und geistlichen Fürstenthümer am linken Rheinufer bedenklich zu schwanzen begannen. Am neuen Schloß ging es freilich zunächst noch recht lebhaft her. Stadt und Schloß wimmelten von französischen Colletuten aller Art, welche von da aus ihre Zettelchen die neuen Zustände in ihrem Vaterlande mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln anstifteten. Der arme Kurfürst that viel von dem herübergekauften Schwarzpulver mittelst der Hebelkugeln zu leben. Sie lebten auf besten Kosten in Sans und Pous, spielten, zechten, intriguirten, spannen elegante Liebesromane unter einander und mit den schönen Schloßherren von Koblenz, ergingen sich in den prächtigsten Schmachlungen gegen das neue Frankreich, trugen die äußerste Deutlichkeit gegen den „Koy“ zur Schau und blühten die künftlichen Belletter, die sich stammern und die Waisengänge. Von der Großartigkeit und der Pracht einer solchen künftlichen Hofhaltung macht man sich kaum noch einen Begriff. Aber bitter rächte sich die Nachwelt, welche der alte Kurfürst an jener gefragten Landplage über! Er wurde aus dem Dolein getrieben, und sein Schloß, kaum vollendet, blieb leer. Die bunte Schar der Hühlinge war in alle Wände zerfallen. Die verdienstlichen Behörden jener stürmischen Zeit wurden in den schönen Schloßräumen untergebracht. Französische Präfecten und Gouverneure, dann russische und schließlich preussische Kommandanten wechselten rasch aneinander in den für Baurzwecke umgewandelten Sälen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, gewisser Militärämter

und Verwaltungsbehörden wurden daselbst untergebracht, und viele Jahre hindurch blieb der schöne Bau seiner ursprünglichen Bestimmung, als stiftlicher Sommerloz zu dienen, entzogen. Doch es sollten für das Schloß auch wieder bessere Zeiten kommen. Herr von Kleist-Regow war der letzte rheinische Oberpräsident, der jene einfachen Räume von Amtswegen inne hatte. Der Prinzessin von Preußen, unserer jetzigen Kaiserin, hatte das Schloß zu Koblenz so sehr gefallen, und der Aufsicht daselbst in der entscheidenden Rheinlandschaft war ihr so lieb geworden, daß sie den Entschluß faßte, ihre alljährliche Sommerresidenz hier aufzuführen. Seit jener Zeit, ungefähr einem Vierteljahrhundert, ist das Koblenzer Stadtschloß wiederum zu einem Fürstenthum erhoben worden, und die Kaiserin hat es sich leidend angelegen sein lassen, die schönen Räume auf das feinste, sinnigste und eine recht eigenartige Weise auszuwickeln. Das Gebäude ist in dem Style der italienischen Frührenaissance errichtet, einfach und edel; jede Ueberladung ist vermieden. Dagegen sind die architektonischen Linien von untadeliger Reinheit. Das Mittelstück ist durch eine schöne forntypische Säulenhalle vorzüglich hervorgehoben. Links in der Eingangshalle erhebt sich die breite, einarmige Treppe, gemächlich ansteigend, zum Hauptgeschloß. Auf den Treppendankstufen sind in bestimmten Abständen schön gefornete Bänke und Nachbänkchen an der Wand angebracht. Von dem Treppenhause gelang man unmittelbar in die kaiserlichen Wohnräume. Die Räume des Treppenhauses sind einfach weit gehalten und mit herrlichen Stuckornamenten geziert. Sobald man in irgend eines der zur Wohnung der Kaiserin gehörenden Gemächer tritt, gewahrt man sofort, daß diese Einrichtung nicht durch ein zouterliches Nachwort gestossen, sondern vielmehr allmählich entstanden. Eine Jahrzehnte hindurch währende Sorgfalt war dazu nötig, um diese sinnvolle Styllosigkeit zu Stande zu bringen, wie sich dieselbe in dem Gesellschaftssaale zu einem so anmuthigen Bilde gestaltet hat. Nach und nach sind prächtige alte Kunstwerke als Vorhänge für die Fenster und Thüren angebracht worden. Kings um die Wände ist eine stattliche Anzahl von Bildnissen aus Kurrtrischer Zeit angebracht, welche meistens dem Style Louis XIV. angehören. Bunt durcheinander sieht man Staatsmänner und

Geldherrn, Kirchenfürsten in ihren Kardinalsgewändern und Frauenhöflichkeit mit schelmisch blinzeln Augen. Um einen Bechsteinigen Stügel ist d. allerlei zierliche Gesehl und Tischgesch. Ein besonderer Tisch dient zur Aufnahme von prachtvoll ausgestatteten Wappem, Glöckwundschreiben in kunstvoller Ausführung und Geschnitten, welche bei feierlichen Anlässen von den rheinischen Städten genidmet sind. In jedem Winkel liegt irgend ein der Betrachtung werther Gegenstand. Der rehmwärts gelegene Tanzsaal ist in weichen Stuhl gehalten. Kings um die Decken läuft ein Sims von Marmorblättern, hinter welchen die Gasflammen, verdeckt liegend, ein mattes, angenehmes Licht in den Saal hineinstrahlen lassen. Den interessantesten Blick thut man in die Schlafzimmer der Kaiserin. Die Möbel sind einfach, aber recht behaglich. Namentlich zieht ein halbreisförmiger rothbezogener Divan die Aufmerksamkeit auf sich, dessen Rückenwand einen aus zierlichem Stuckwerk gebildeten Auffaz zeigt, der durch natürliches Marmor und Marmor außerordentlich belebt wird. Die berühmtesten modernen deutschen Schriftsteller sind mit ihren besten Erzeugnissen vertreten, und man kann angefaßt der kleinen Bücherkammer, hochgebildet über in diesem Räume waltet. Von den Fenstern dieses Gemaches blickt man in einen sehr großen, aber außerordentlich geschmackvoll angelegten Garten, in dessen Mitte ein in Form eines eisernen Kreuzes gehaltenes Blumenbeet sich wirkungsvoll von den übrigen Bauten und buftiger Umgebung abhebt. Die Gartenanlagen innerhalb des Schloßhofes bilden im Verein mit den ebenfalls durch das thaträtige Interesse der Kaiserin ins Leben gerufenen und fortwährend erweiterten gärtnerischen Anlagen das Rheinufer entlang bis hin zur oberen Eisenbahnbrücke ein ideales Ganzes, in welchem sich deutlich der feine, menschenfreundliche Sinn und Geschmack der hohen Frau auspricht. Nicht ohne Grund hegen die Einwohner von Koblenz eine ganz besondere Verehrung und Dankbarkeit für die allomnerlich in ihrer Mitte wohnende Kaiserin Augusta. Wöge die hohe Frau sich noch viele Jahre an dem Aufenhalte in ihrem Lieblingsommerloz erfreuen!

